

L01478 Hermann Bahr an  
Arthur Schnitzler, 14. 12. 1904

14. 12. 04  
Nachts

Lieber Arthur!

Ich hab Dich nach der Symphonie heut überall gesucht, aber Du warst wie in die  
5 Erde verfunken. So laß mich Dir schriftlich geschwind (denn ich bin todmüd vor  
Musik, gestern auch nach Walküre, die mich so wahnsinnig aufgeregzt hat, daß ich  
heut erst in der Früh gegen fünf einschlafen konnte) herzlichst für Deinen lieben  
Brief danken. Es ist möglich, daß Du recht hast (mit dem, was Du über Deine  
10 Intention sagst, hast Du natürlich gewiß recht, fraglich bleibt nur, ob nicht bei  
der Ausführung, Dir selbst unbewußt, etwas von einer Untergrundstimmung in  
Dir, die sich nach dem Philister sehnt, eingeflossen ist), ich mußte mein Gefühl  
aber einmal aussprechen, mit einiger Schärfe, die nicht Dir gilt, sondern mir selbst,  
einer inneren Schwäche in mir selbst, an der ich Jahre lang gelitten habe (Man-  
ches, was ich jetzt im »Franzl« nicht mehr mag und diese blödfinnige letzte Scene  
15 des »Apostels« ist aus ihr) und von der ich mich nur durch eine erbitterte Anru-  
fung meiner innersten Instinkte frei gemacht habe – ganz freilich erst, seit ich  
mit dem Tode so vertraut bin, seit der Tod wirklich mein bester Freund gewor-  
den ist, der einzige nemlich, den ich mir noch wirklich verdienen will, aber über  
dies alles einmal mündlich in einer guten Stunde, denn es ist tiefer, als sich so  
20 hinschreiben läßt, viel »tiefer als der Tag gedacht«, Trifftantief, wo Du es jetzt, im  
zweiten Akt, viel schöner finden wirdst, als ichs jemals werd aussprechen können.  
Sehr leid tut mir, daß ich Samstag nicht zu Euch kommen kann, 1) weil ich Hugo  
versprochen habe, nach Rodaun zu kommen und 2) weil ich auch dort afsagen  
muß, weil ich 3) gerade jetzt, bei frohester innerer Genesung (der Teufel soll  
25 den Trebitsch holen, der die schönsten Worte so beschmutzt, daß einem graust,  
sie anzurühren), äußerlich in einem rechten Durcheinander lebe, den ich nicht  
ändern kann und nicht ändern möchte, kurz: so fehr ich mich wirklich sehne, wie-  
der einmal ruhig bei Euch zu sitzen, jetzt gerade gehts in den nächsten Tagen  
leider nicht.  
30 „Herzlichst danke ich auch für den Gruß Deiner lieben Frau und erwiedere ihn  
herzlichst.  
Ich wünsche mir fehr, daß sichs so treffen möchte, daß wir doch zwei drei Tage in  
Lueg beisammen sind.  
Dein alter

H.

35

↗ Versand durch Hermann Bahr am 14. 12. 1904 in Wien  
Erhalt durch Arthur Schnitzler im Zeitraum [14. 12. 1904 – 18. 12. 1904?] in Wien  
⊗ CUL, Schnitzler, B 5b.  
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, 2216 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »124«

✉ Hermann Bahr, Arthur Schnitzler: *Briefwechsel, Aufzeichnungen, Dokumente (1891–1931)*. Herausgegeben von Kurt Ifkovits und Martin Anton Müller. Göttingen: Wallstein 2018, S. 334–335.

<sup>6</sup> *Walküre*] am 3. 12. 1904 in der Hofoper, mit Anna von Mildenburg

<sup>20</sup> *tiefer ... gedacht*] Zitat aus dem Lied »Vor Sonnen-Aufgang« in Friedrich Nietzsche: *Also sprach Zarathustra. Ein Buch für Alle und Keinen* (3. Band. Chemnitz: Schmeitzner 1884), hier wohl nach der Vertonung durch Gustav Mahler im 4. Satz der 3. *Sinfonie*.

<sup>25</sup> *Trebitsch ... beschmutzt*] Vgl. XXXX Auszeichnungsfehler: Dokument L01272 nicht gefunden.

<sup>26</sup> *Durcheinander lebe, den*] Durcheinander: dialektal auch als Maskulinum

QUELLE: Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 14. 12. 1904. Herausgegeben von Herausgegeben von Martin Anton Müller. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L01478.html> (Stand 14. Februar 2026)